

Hä Hosenträger

AUSGABE HERBST / WINTER 2015–2016

SPANNEND TRAGEND FLEXIBEL

Man lernt nie aus!

Wie wirkt das Bild dieser älteren Dame am Laptop auf Sie? Was empfinden Sie beim Betrachten?

Die Frau ist gemütlich am Ausprobieren, neugierig, aufmerksam, interessiert, ohne Hektik, in der Natur sitzend. Sie „muss“ nicht, sie darf an diesem modernen Ding herumdrücken. Sieht die Situation trotz moderner Technik nicht auch natürlich, harmonisch aus? Sind nicht alle Sinne mitbeteiligt? Ich finde, dass das Foto nichts von Stress, von Druck, von Hektik ausstrahlt. – Würden wir nicht gerne auf diese „harmonische“ Weise Neues lernen? Einfach das lernen, was uns interessiert und was uns Freude bereitet? Ohne Druck, ganz praktisch, sich mit dem beschäftigen, was uns sinnvoll erscheint?

Wie lernen wir?

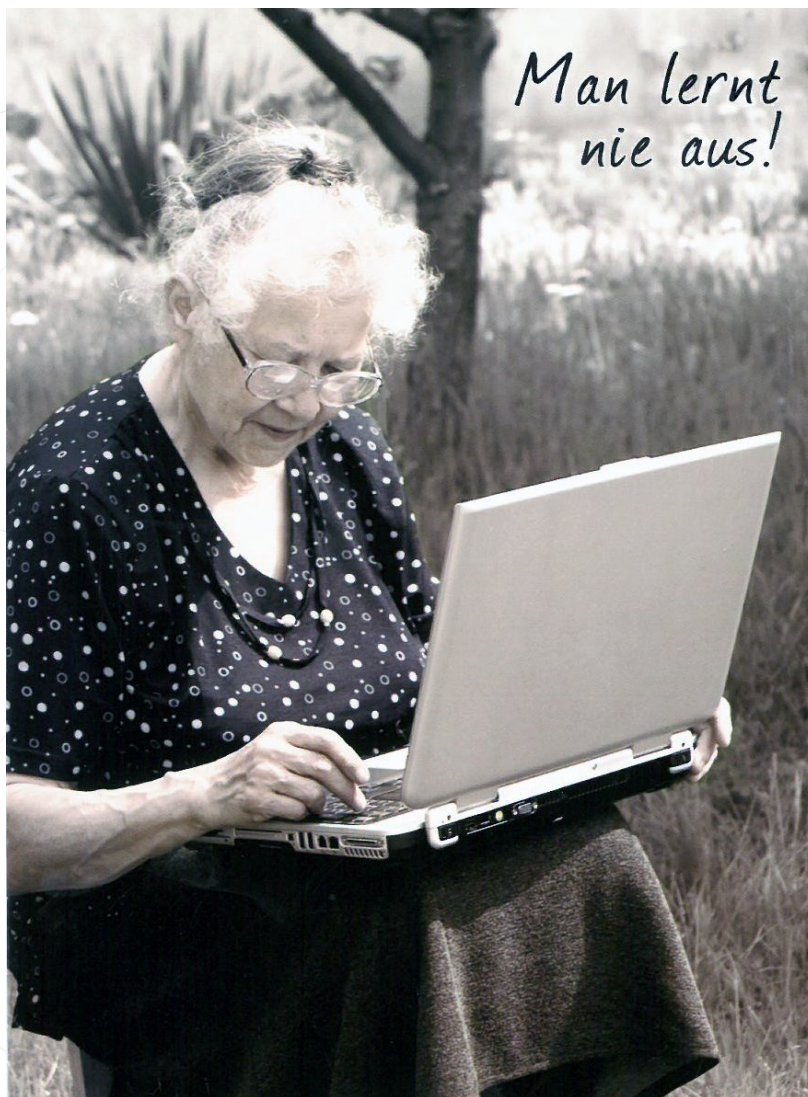
Lernen geschieht auf zwei Ebenen. Auf einer Ebene lernen wir durch Erfahrung mittels unserer Sinne. Das heisst nichts anderes, als dass wir lernen durch das Tun, das Machen, das Üben in der Praxis, durch das Erfahrungen sammeln – jenseits der Sprache. Die zweite Ebene ist die der Beschreibung, der Analyse und Interpretation der Erfahrung – eine theoretische, abstrakte Ebene – kurz gesagt, wir lernen durch „denken“. Die Hirnforschung hat nun nachgewiesen, dass mindestens 2/3 unserer Fähigkeiten und Fertigkeiten, unseres Könnens, durch das praktische Tun erworben sind und nur ca. 1/3 durch abstraktes, theoretisches Lernen und Wissen. Trotz dieser Erkenntnis be-

wegt sich der westliche Mensch immer mehr in einer akademisch geprägten Bildungswelt. Die direkte Berührung mit dem Leben wurde weitgehend verdrängt.

An unserer Schule

stellen wir das Lernen über praktisches Üben und Tun, über das Erfahren und das Erleben in der Praxis, ins Zentrum. Deshalb ist die Ausbildung berufsbegleitend angelegt. Praxis und Theorie gehen Hand in Hand. Nicht primär das „auswendig lernen“ wird verlangt, sondern direktes Anwenden im Berufsalltag. Ein Beispiel: Der einfühlsame, wertschätzende Umgang mit demenzkranken Menschen muss in der täglichen Praxis eingeübt werden. Oft ist situativ nur eine intuitive, spürige Herangehensweise zielführend – nebst hilfreichen theoretischen Kenntnissen.

In diesem Hosenträger informieren wir die Leserschaft über weitere Hintergründe unserer Bildungsarbeit sowie die Bedeutsamkeit von Alltagsgestaltung und Aktivierung (A+A). Persönliche Aussagen von Heimbewohnenden, Angehörigen und weiteren Fachkräften ergänzen die Berichte.



En farbigä Herbst und viel Gfreuts beim Lernen von Neuem.

Hans Jakob Müller, Schulleiter

Die Bedeutsamkeit von Alltagsgestaltung und Aktivierung (A+A)

Aktiv-Sein gehört zum Menschsein. Die Möglichkeit, **sich am Leben zu beteiligen**, das Dasein selbst zu gestalten oder mitzugestalten, macht den Menschen über das Biologische hinaus zum eigentlichen Menschen.

Aktivität und sinnvolle Beschäftigung sind Grundbedürfnisse eines jeden Menschen. Sie strukturieren den Tag und befriedigen das Bedürfnis nach sozialen Kontakten und Kommunikation. Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Aktivität, sinnvoller Beschäftigung und sozialer Interaktion. Der Mensch ist kein Einzelwesen, sondern er wünscht sich Gruppenzugehörigkeit und soziale Anerkennung, also die Anerkennung einer Gemeinschaft. Dabei hat nicht jeder ein gleich stark ausgeprägtes Bedürfnis nach Kontakt zu Mitmenschen und zur Gemeinschaft, da dieses von verschiedenen Faktoren wie Erziehung, Gewohnheiten, Kultur und Erfahrungen geprägt ist.

Bedürfnisse sind sozusagen der Motor des Lebens. Sie **motivieren** Menschen, einen Spannungszustand, der durch einen Mangel entstanden ist, zu beheben. Durch die Erfüllung eines Bedürfnisses wird der Mangelzustand aufgehoben, es entsteht wieder ein Gleichgewicht (Homöostase).

Können Hilflosigkeit und Abhängigkeit gefördert werden?

Wo der Mensch behindert und eingeschränkt ist in der aktiven Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt, wo er nicht mehr tätig sein kann, nicht mehr selber denken, entscheiden und handeln kann, verkümmert er. Für die körperlichen Fähigkeiten kennt man den Satz: „Wer rastet, der rostet“, was wohl alle von uns aus eigener Erfahrung bestätigen können. Doch auch Passivität in seelisch-geistigen oder sozialen Fähigkeiten führt zu „Rost“ oder zum Verlust. Verschiedene Forschungsergebnisse zeigen, dass der Leistungsabbau im Alter sehr häufig auf Unterforderung beruht. Mangelnde Übung und fehlende Nachfrage nach Wissen und Können lassen die vorhandenen Leistungsmöglichkeiten/Ressourcen verkümmern. Bei Betagten und Behinderten, welchen oft ein aktives Handeln und Mitdenken fehlt und welche in einem reizarmen Milieu leben (wenig soziale Kontakte, wenig Abwechslung im Alltag, fehlende Ausflüge, etc.) treten Verluste von geistigen, sozialen und praktischen Handlungsfähigkeiten auf. Es entsteht Abhängigkeit und Hilflosigkeit. Ja, man spricht dann von der gelernten Hilflosigkeit, vom durch die Umwelt bedingten Hospitalismus.

Eine besondere Gefahr besteht darin, dass Behinderte, Betagte und Kranke sehr viel Verständnis, Zuwendung und Pflege erhalten für ihr „Kranksein“ oder ihre Defizite und der Anreiz zu einem „trotzdem in Bewegung bleiben“ oft auf der Strecke bleibt. Mit einer aktiven Gestaltung

des Alltages werden diese negativen Kreise durchbrochen. Betagte und Behinderte werden motiviert, möglichst aktiv und eigenständig zu sein, die vorhandenen Fähigkeiten werden anerkannt, gefordert und gefördert, der gesunde Anteil und die vorhandenen Ressourcen stimuliert und gestärkt.

Aktivierende Alltagsgestaltung ist eine Haltung, eine Form des Seins und hat nichts mit Beschäftigung, Betriebsamkeit und spektakulären Aktionen zu tun. Aktivierung heisst ein **verstehendes in Beziehung treten** zur Mit- und Umwelt in allen Lebensbereichen. Alltagsgestaltung und Aktivierung bedeuten auch nicht Verdrängen von Tod, Schmerz, Behinderung, sondern Integrieren aller Dimensionen in einen sinnvollen Heimaltag. Diesen zu gestalten stellt dabei eine grosse Herausforderung dar, da das Sinnstiftende für jeden Menschen etwas anderes sein kann. Es muss Bezug genommen werden auf die individuelle Lebensgeschichte, die unterschiedlichen Persönlichkeiten, Bedürfnisse, Neigungen, etc.

Demzufolge erfordert die aktive Gestaltung eine ständige Auseinandersetzung mit der aktuellen Lebenssituation, den Realitäten des Alltages und den eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Es gibt keine Rezepte und Normen; **Aktivierung ist ein schöpferischer Prozess.**

Claudia Stiller-Müller



Von der Theorie in die Praxis

Wichtigkeit der A+A im Heim - sichtbar in den Abschlussprojekten

Täglich stellen unsere LeA-Fachfrauen und -Männer unter Beweis, wie wichtig Alltagsgestaltung und Aktivierung (A+A) für die Heimbewohner/-innen ist. Welche (Aus-)Wirkungen ihre Aktivierungsangebote für und auf die Bewohnenden haben, möchten wir hier exemplarisch anhand der Projektarbeiten der Klasse 33 aufzeigen.

Zum Ausbildungsabschluss erhalten unsere Lernenden jeweils den Auftrag, in ihrem Heim etwas Neues zu entwickeln und umzusetzen. Die Fachfrauen der 33er Klasse haben alle mit grossem Engagement, Herzblut und viel Ideenreichtum neue Aktivierungsangebote entwickelt und gemeinsam mit den Bewohnenden umgesetzt (zur Zusammenstellung der Projektthemen: siehe S. 11). Erfreulich ist, dass nahezu alle Projekte weitergeführt und als zusätzliche Aktivierungssequenzen ins bestehende Aktivierungsangebot aufgenommen wurden.

Vom 19.-21.08.2015 stellten die 12 Fachfrauen ihre Abschlussprojekte uns Klassenlehrerinnen und der ganzen Klasse vor. Mit Blick auf die Bewohnerinnen und Bewohner lassen sich u.a. folgende (Aus-)Wirkungen zusammenfassen:

- **Ressourcenförderung:** Es konnten verschiedenste, manchmal länger brach liegende Ressourcen wieder geweckt und gefördert werden. Mehrmals wurde berichtet, dass Angehörige oder auch das Pflegepersonal darüber erstaunt waren, wie gut eine demente Frau noch singen oder ein dementer Mann jassen und auszählen konnte.



- **Verbesserte Integration:** Eher ruhige oder zurückgezogene Bewohnende konnten für ein neues Angebot gewonnen werden – und plötzlich wurde ein bis anhin stiller Mann gesprächs- und kontaktfreudiger.
- **Gestärkte Sozialkompetenz:** Immer wieder wurde davon berichtet, dass sich die Bewohnenden untereinander – nicht nur orientierte, sondern auch desorientierte Menschen – gegenseitig bei einer Aktivität halfen, einander in Gesprächsrunden aufmerksam zuhörten und einander gegenseitig bestärkten und wertschätzten.
- **Gemeinschaftssinn entwickeln:** Eine ganz neu zusammengesetzte Gruppe eröffnete den Bewohnenden die Möglichkeit, sich gegenseitig besser kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen.
- **Wertschätzung** aller Heimbewohnenden: Verschiedene Projekte wurden gezielt für eine Bewohnergruppe lanciert, für die es bis anhin kein separates, eigenes Angebot gab. Diese Bewohnerinnen und Bewohner fühlten sich sehr wertgeschätzt und anerkannt im Heim.
- **Selbstwert stärken:** Durch erfolgreiches Betätigen und Aktivsein konnten viele Bewohnende für sie wichtige und schöne Erfolgserlebnisse erfahren und damit in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden.

- **Erinnerungen pflegen:** Nicht nur bei Gesprächsrunden oder der biografischen Lebensreise, sondern auch bei vielen anderen Gelegenheiten wurden frühere Erinnerungen wieder zum Leben erweckt und durften ausgesprochen werden. Diese Erinnerungen wirkten stärkend, und mehrmals war auch Versöhnung mit der eigenen Geschichte möglich, ganz im Sinne: „Es isch so, wie's gsi isch.“
- **Sich beteiligen:** Indem die Fachfrauen die Sequenzen mit den Bewohnenden gestalten, sind ihre Meinungen und Ansichten (wieder) gefragt, sie können und sollen sich einbringen.
- **Lebensfreude:** Und immer wieder trat Freude und Lebenslust zu Tage! „Gwunder“ auf Unbekanntes wurde geweckt und auch Mut, etwas auszuprobieren und sich auf neue Erfahrungen einzulassen. Dabei unbeschwert vor Freude lachen und sich freuen können – das tut uns allen einfach gut.

Die nun diplomierten Fachfrauen A+A wählten allesamt Projektthemen, die nicht nur zu den Bewohnenden, sondern auch ganz zu ihnen selber und ihren eigenen Qualitäten passten. Sie bewiesen, dass sie die theoretischen Inhalte verarbeiten und mit ihren eigenen Fähigkeiten verknüpfen konnten, denn nur so konnten solch tolle, neue Angebote entstehen.

Einige Projekte entpuppten sich letztlich als Projekte direkt fürs ganze Heim. Die Begeisterung der Fachfrauen wirkte ansteckend und alle, vom Koch über die Heimlei-

Telefoninterview mit einer Leiterin Pflege zu folgenden Fragen:

1. Wieso ist aus Ihrer Sicht die A+A wichtig in Ihrem Heim?

- Biographiearbeit löst viele Gefühle aus
- A+A bringt den BewohnerInnen Lebensqualität und Zufriedenheit
- Mit Musik und Singen kann sehr viel bewegt werden; schwer Demente beginnen wieder zu singen und zu kommunizieren
- Alte Filme bringen BewohnerInnen zum Strahlen
- BewohnerInnen geniessen es, etwas leisten zu können, gebraucht zu werden, wie z.B. beim Rüsten
- Gibt den Bewohnern Tagesstruktur (haben wieder Termine)

2. Was bringt Ihnen die LeA-Fachfrau im Heim?

- Entlastung
- Bringt Leben ins Heim, in dem sie die BewohnerInnen aus den Zimmern in Gemeinschaftsräume holt
- Bringt ein Zusammengehörigkeitsgefühl ins Heim durch Gruppenaktivitäten, Organisation von Anlässen etc.

Warum dass ig säuber ou mau aktivierendi Autagsstautig wett:

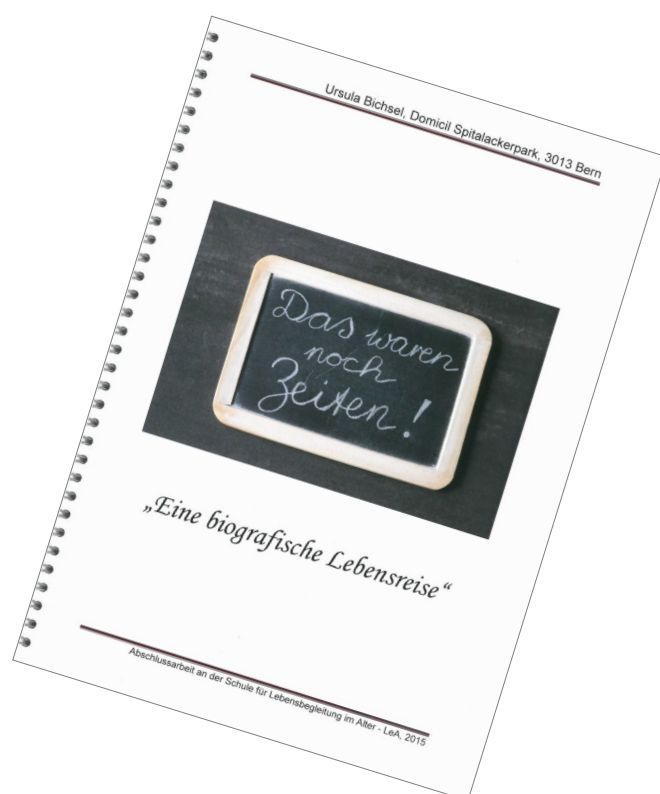
- Dass sech öpper für mi interessiert, mi versteht u mi uf mym letschte Läbesabschnitt begleitet.
- Dass mys Härz nid nume wäge Autersgebräche schnäuer chlopfet - dass vorauem Autagslerläbnis u Begägnige mi bewege.
- Dass es mau heimelig tönt, guet schmöckt oder öppis Intressants zum Luege git.
- Dass me e Ufgaab het u zum Bischpiu öppis cha häufe oder sy Meinig u Erfahrig cha ybringe.
- Dass i merke, wenn Sunntig isch u obs rägnet oder d'Sunne schynt.
- Dass me nöime cha derbi sy, wos eim wou isch.

*Heidi Jakob, Aktivierungsfachfrau
im Dahlia Lenggen, Langnau*

tung bis zum technischen Dienst halfen beim neuen Angebot mit – Milieugestaltung pur! Und erfreulich, dass diese Projekte weitere Kreise ziehen konnten und sogar die Öffentlichkeit im Dorf davon erfahren hat.

Die Präsentationen der Projektarbeiten haben uns beide sehr berührt und bewegt! In diesen Arbeiten wird SICHTBAR, was die LeA-Fachfrauen täglich leisten. Wir sind stolz darauf und freuen uns, dass sich in den Heimen so „feini Froue und Manne“ mit hohem Engagement für die Anliegen der betagten Menschen einsetzen und gemeinsam mit ihnen dafür sorgen, dass das Heim zu ihrem eigenen Da-Heim wird und sie sich zuhause fühlen.

*Ruth Egli und Barbara Rüetschi
Klassenlehrerinnen*



Wir schaffen Transparenz

Das an unserer Schule entwickelte Arbeitsinstrument „**Spinnennetz**“ macht die Bedeutsamkeit von A+A transparent, indem es die zu erhaltenden / zu trainierenden Ressourcen differenziert darstellt.

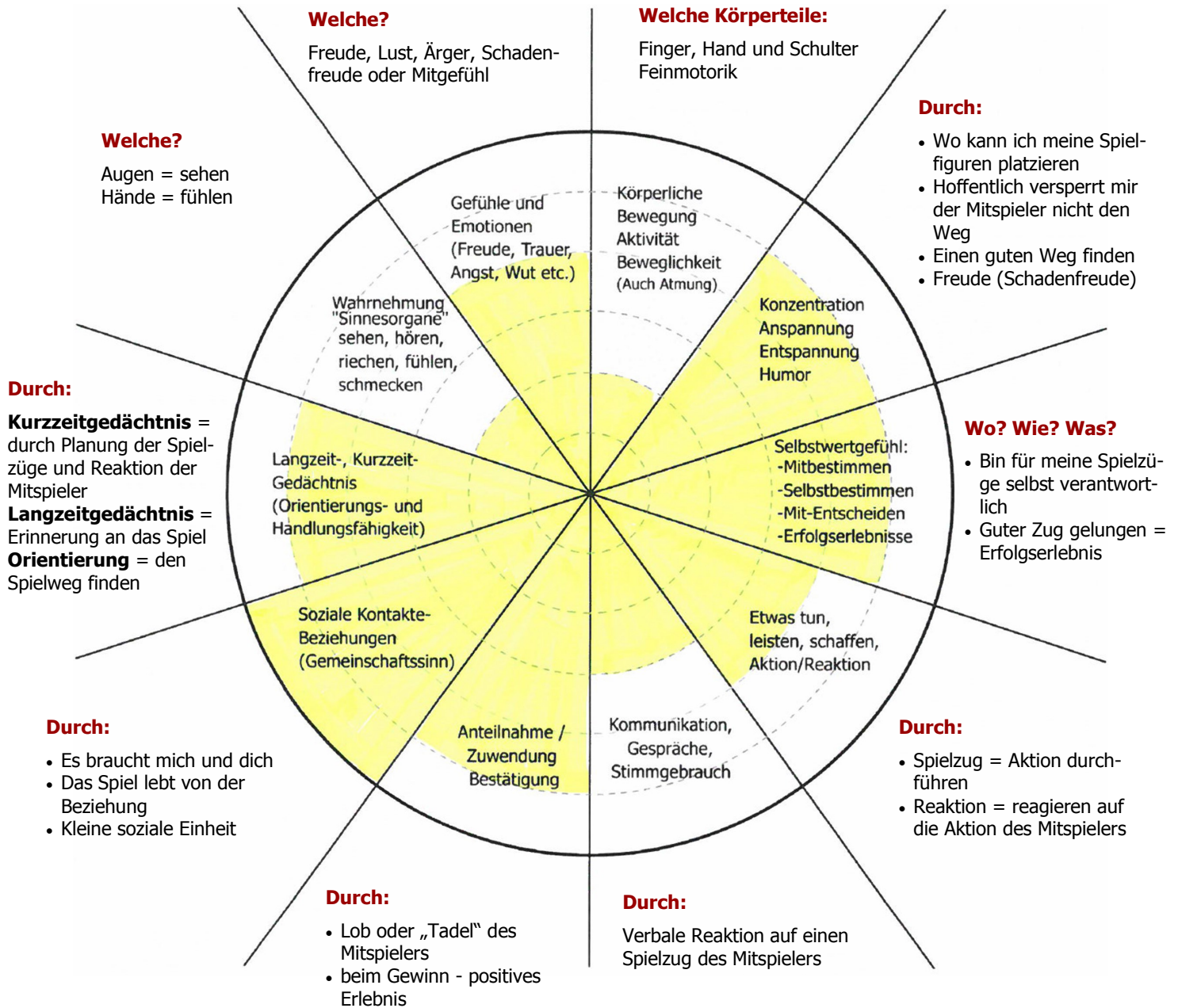
In der Praxis einer LeA-Fachfrau / eines LeA-Fachmanns dient es dazu:

- Sichtbar machen der Bedeutsamkeit von A+A
- Gezielte **Planung** einer Aktivierungssequenz (wo, wie, mit was, etc. Schwerpunkte gesetzt werden)
- Reflexions-Instrument für die eigene Arbeit (mit welchen Angeboten fördere ich welche Ressourcen in welchem Ausmass)
- **Auswertung** einer durchgeführten Aktivierungssequenz
- Übersicht über das A+A Angebot eines Heims (welche Ressourcen werden durch die vorhandenen Angebote abgedeckt, wo besteht noch Handlungsbedarf)
- usw.



Transparenz am Beispiel des Halma-Spiels

Welche Ressourcen werden mit dem Halma gefördert?



Halma

Ein Spiel, das fasziniert und in seiner Größe neue Dimensionen entstehen lässt. Dieses Spiel ist spannend; egal ob es zu Zweit oder zu Dritt gespielt wird.

Spielbrett 50 x 50 cm, grosse handliche Spielfiguren; Preis: Fr. 52.--

Bezugsquelle: www.kaufladen.leaschule.ch



„Jetzt reden wir ...“

Wir haben ehemalige Lernende unserer Schule gebeten, in ihren Institutionen bei den Heimbewohnenden nachzufragen, was die Alltagsgestaltung und Aktivierung für sie für Bedeutung hat / wieso diese wichtig ist.

Hier ein paar Rückmeldungen von Heimbewohnenden

- Ist gut / wertvoll ...
 - dass wir beweglich bleiben
 - um auf andere Gedanken zu kommen
 - um sich gegenseitig besser kennen zu lernen und Freundschaften aufzubauen und zu pflegen
- Ich schätze die Geselligkeit
- Die Aktivierung ist eine Bereicherung fürs Gemüt und gibt ein Zufriedenheitsgefühl
- Bringt Abwechslung, so dass sich die Tage nicht so lange anfühlen
- Aus lange Weile wird kurze Weile
- Es ist ein schönes Gefühl, wenn jemand Zeit für mich hat
- Ich schätze es, wenn ich mich mit anderen Heimbewohnern unterhalten und austauschen kann
- Mit dem Besuch des Gedächtnistrainings „tue ich mir selber etwas Gutes“
- Ich kann das tun, was mir Freude macht; kann selbst bestimmen
- Bin froh und glücklich für alles, was ich noch selbst machen kann
- Ich kann Neues dazulernen
- Für das Basteln hatten wir früher nie Zeit, umso mehr genieße und schätze ich es jetzt
- Ich bin jeweils stolz, wenn ich in der Aktivierung etwas gemacht habe, ich spüre Wertschätzung und innere Zufriedenheit
- Es ist ein schönes Gefühl, auch im Heim noch gebraucht zu werden; sei dies beim Basteln, Rühren, Rüsten, usw.
- In der Aktivierung werden immer wieder Erinnerungen geweckt; Erinnerungen und ähnliche Erlebnisse mit anderen auszutauschen bringt mir ganz viel Freude, Zufriedenheit und einfach ein gutes Gefühl und ein Gefühl von Verbundenheit
- Ich bin glücklich, wenn wir zusammen sind, wir singen, machen tolle Spiele, erzählen, basteln
- Singen ist das Schönste für mich
- Wir basteln so tolle Sachen
- Ich bin glücklich, wenn sie zu mir kommen, ich liege fast nur noch im Bett
- **Es tut einfach gut**

Wichtigkeit der A+A aus der Sicht einer Angehörigen

Fragen von Lydia Zinniker, Fachperson für Alltagsgestaltung und Aktivierung, Schlossmatte Ruswil an Annelies Budmiger-Spielhofer, Angehörige einer Heimbewohnerin

Wie schätzt du die Aktivierung ein?

Ich bin froh, dass in der Schlossmatte die Aktivierung fundiert gemacht wird. Es bereichert die Tagesstruktur des betagten Menschen und fördert die Aktivität des Geistes und die Beweglichkeit.

Was denkst du über die Aktivierung?

Mit den verschiedenen Möglichkeiten zur Aktivierung - wie Werken, Singen, Spielen, Turnen und Gedächtnistraining - kann auf die Bewohnerbedürfnisse Rücksicht genommen werden. Aktivierung ist für die Bewohner sinnbringend und fördert die Gemeinschaft. Die Bewohner lernen sich gegenseitig auch besser kennen. Aktivierung ist viel mehr als nur eine Beschäftigung.

Was erreicht die Aktivierung bei deiner Mutter?

Bei meiner 97 Jahre alten Mutter erreicht die Aktivierung sehr viel und macht sie zufrieden. Meine Mutter geht regelmässig ins Werken und freut sich immer darauf. Für ihre sechs Kinder hat sie früher viele Kleider selber genäht und gestrickt. Ihre Fähigkeiten kommen im Werken richtig zur Geltung. Anerkennung für ihre Werke macht sie glücklich und stärkt ihr Selbstwertgefühl. Werken verkürzt den Tag, und es freut sie, dass sie noch etwas Nützliches machen kann. Sie ist unter Bewohnern von verschiedenen Abteilun-

gen und erweitert dadurch ihre Sozialkontakte. Persönliche Gespräche tun auch betagten Menschen immer gut. Sie fühlt sich im Werken sehr wohl und erzählt mit Freude davon.

Was bewirkt sie?

Die Aktivierung fördert die Lebensqualität und stärkt den Lebensmut. Gleichaltrige treffen sich mit dem gleichen Ziel und oft den gleichen Sorgen in einer Gemeinschaft. Das schafft Geborgenheit.

Wie erlebst du die Aktivierung von aussen?

Es ist eine ruhige und stressfreie Atmosphäre. Es wird auf jeden Teilnehmer persönlich eingegangen und nach Neigung und Fähigkeit aktiviert. Wo Hilfe notwendig ist, wird diese mit Achtung und Respekt erbracht. Bewohner erzählen mit viel Stolz und Begeisterung von ihren Arbeiten im Werken. Ich habe den Eindruck, mit der Aktivierung wird Körper, Geist und Seele erfasst.

Was denkst du allgemein über die Aktivierung?

Die Aktivierung ist bei betagten Menschen sehr sinnvoll. Sie muss aber freiwillig sein und die Bewohner dürfen nicht mit Druck zur Aktivierung verknurrt werden. Personen, die in der Aktivierung arbeiten, brauchen sehr viel Einfühlungsvermögen, Geduld und Aufmerksamkeit. Das ist sicher nicht immer einfach. Besten Dank, für den Einsatz und besten Dank an die Heimleitung, dass sie die Aktivierung ermöglicht und unterstützt.

LeA-Diplom und seine Anerkennung

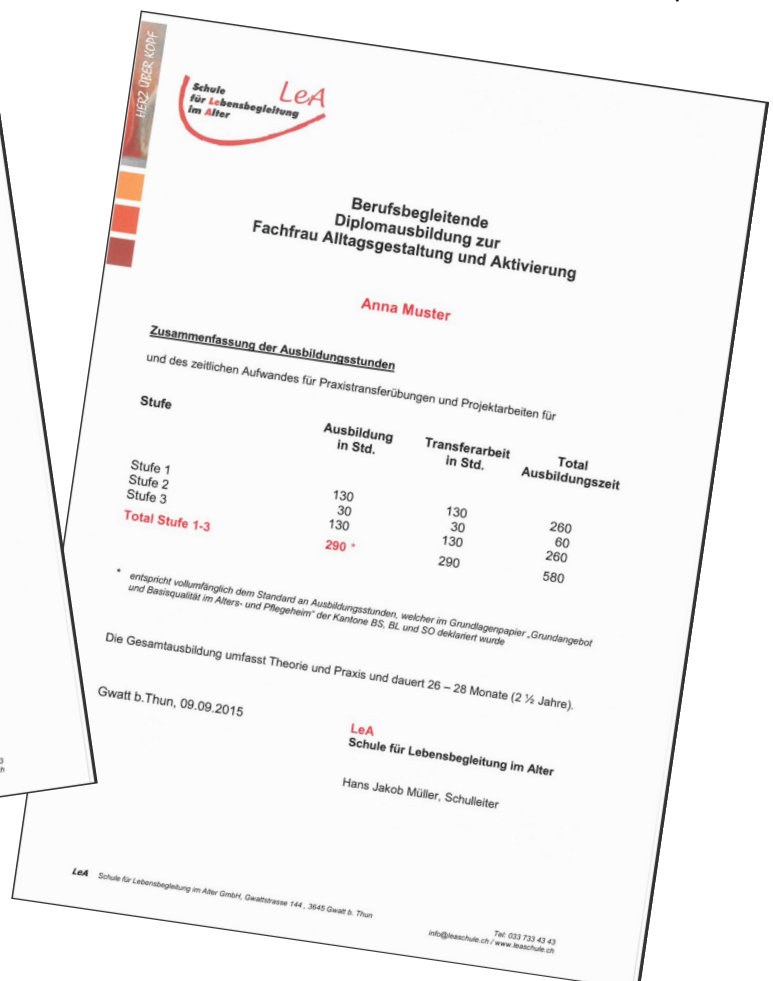
Immer wieder wird uns die Frage gestellt, ob und wie das LeA-Diplom "Fachfrau/-mann Alltagsgestaltung und Aktivierung" anerkannt ist.

Das LeA-Diplom "Fachfrau/-mann Alltagsgestaltung und Aktivierung", das Lernende nach fast 3 Jahren berufsbegleitender Ausbildungszeit (3 Ausbildungsstufen) erhalten, ist **in der Praxis von sehr vielen Institutionen anerkannt und geschätzt**. Im Arbeitsalltag vieler Alters- und Pflegeheime bewähren sich die durch die LeA-Schule ausgebildeten Fachfrauen und -männer tagtäglich. Sie sind in der Lage, selbständig Gruppensequenzen vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten und dabei die Bewohnenden ressourcenorientiert zu begleiten und zu fördern. Sie können flexibel auf sich verändernde Situationen reagieren und angemessene Lösungen auch in schwierigen Situationen finden. Die vierte Ausbildungsstufe befähigt die Fachleute, einen Aktivierungsbereich zu leiten.

Das Diplom ist **nicht eidgenössisch anerkannt**. In der Schweiz ist im Bereich Aktivierung heute einzig die dreijährige Vollzeitausbildung auf Stufe Höhere Fachschule HF (40% Studium mit 60% Praktikumstätigkeit in der Aktivierung) anerkannt.

Die Situation stellt sich für uns folgendermassen dar:

- Auch ohne den Stempel "eidg. dipl." legen wir Wert auf hohe Qualität in unserer Ausbildung, auf Praxisnähe sowie direkte Umsetzbarkeit des Gelernten im Arbeitsalltag der Aktivierung. Dies stellen wir sicher durch regelmässigen Kontakt zu Alters- und Pflegeheimen und passen entsprechend dem sich verändernden Bedarf unser Angebot an.
- Es ist uns sehr wohl bewusst, dass sich die Situation für unsere Lernenden aufgrund des fehlenden "eidg. dipl." schwieriger gestaltet. In Alters- und Pflegeheimen, die sich vorwiegend auf offiziell anerkannte Diplome abstützen, werden sie kaum eine Einsatzmöglichkeit finden. Gleichzeitig garantiert ein eidgenössisch anerkanntes Ausbildungsdiplom nicht, dass jemand die nötigen sozialen und persönlichen Kompetenzen mitbringt. Somit stellt sich die Situation de facto sowohl für LeA-Ausgebildete wie HF-Ausgebildete gleich, sprich: Es kann nur im persönlichen Gespräch geprüft werden, über welche Kompetenzen eine künftige Mitarbeiterin verfügt.
- Wir vermitteln fundiertes Fachwissen rund um die Aktivierung und setzen gleichzeitig einen zweiten klaren Schwerpunkt bei der Förderung der persönlichen und sozialen Kompetenzen. In der Arbeit mit Menschen ist es aus unserer Sicht für eine profession-



nelle Arbeitsweise unerlässlich, sich selber vertieft zu kennen, sich immer wieder zu reflektieren und laufend weiter zu entwickeln. Hierbei werden die Lernenden im Klassenlehrerinnenprinzip von geschulten Fachpersonen begleitet. Eine LeA-ausgebildete Fachfrau ist in der Lage, flexibel und adäquat auf die ihr anvertrauten Bewohnenden einzugehen und für sie sinnvolle Aktivierungsangebote zu gestalten.

- Das Durchschnittsalter unserer Lernenden liegt zwischen 40 - 50 Jahre. Viele verfügen über einen Berufsabschluss mit entsprechender Berufspraxis und vielfältige Arbeitserfahrungen (ca. die Hälfte verfügt über eine Berufsbildung im Pflegebereich, die anderen über eine Ausbildung im sozialen und/oder kreativen Bereich). Sie bringen einen wertvollen Rucksack an Lebenserfahrung mit und die meisten haben sich auch in der Rolle als Familienfrau/-mann weitere wichtige Fähigkeiten erworben. Auf all diesen Kompetenzen können wir in der Ausbildung aufbauen.
- Die Ausbildung ist auf der Stufe der praktischen Berufsbildung (kein Studium) angesiedelt und kann in einem Teilzeitpensum absolviert werden. Für die Diplomausbildung ist eine Anstellung im Aktivierungsbereich von mindestens 30 - 40% zwingend, sodass sich die Lernenden die entsprechende Berufspraxis aneignen können.
- Unsere Lernenden können resp. wollen sich zeitlich und/oder inhaltlich ein Vollzeitstudium nicht leisten und können damit die gestellten Anforderungen der HF-Ausbildung nicht bewältigen. In unserer Schule haben sie die Möglichkeit, sich angepasst auf ihre Lebenssituation im Aktivierungsbereich auszubilden. Für die Arbeit mit alten oder dementen Menschen benötigt es Kopf, Herz, Hand und ein gutes Gespür. Wir sind der Überzeugung, dass es dafür nicht zwingend einen akademischen Abschluss benötigt.
- Gemäss unserer Ausbildungsphilosophie gestalten wir Erwachsenenbildung und wir können auf hohe Eigenmotivation und Engagement zählen. Deshalb verzichten wir auf ein Aufnahmeverfahren oder Prüfungen im engeren Sinne. Die Lernfortschritte zeigen sich laufend im konkreten Tun, beim Erfüllen verschiedenster Arbeits- und Projektaufträge sowie beim Praxisbesuch in der Mitte der Ausbildung. Das praxisorientierte Abschlussprojekt dokumentiert, dass die Aktivierungsfachfrau in der Lage ist, selbstständig ein neues Angebot zu entwickeln und umzusetzen.
- Nach verschiedensten Abklärungen hat sich gezeigt, dass die Beantragung einer eidgenössischen Anerkennung einen mehrere Jahre dauernden, sehr intensiven Prozess nach sich ziehen würde. Heute

kann die LeA-Schule diesen Aufwand weder finanziell noch personell leisten, da sie über schlanke Führungsstrukturen verfügt und als Privatschule keine staatlichen Unterstützungsgelder erhält. Die Abklärungen haben zudem ergeben, dass gemäss heutigen Vorgaben die Ausbildung stark angepasst werden müsste (z.B. Aufnahmeverfahren, Prüfungsreglemente mit formalisierten Prüfungen etc.) und damit viele Qualitäten verlieren würde, die heute das „Gesicht“ der LeA-Schule prägen. Der ganze Aus- und Weiterbildungsbereich ist schweizweit stark im Wandel und auch der ganze Altersbereich wird in den kommenden Jahren stark gefordert werden. Wir beobachten diese Entwicklungen sorgfältig und werden das Thema weiter im Auge behalten.

Barbara Rüetschi, Leiterin Ausbildung

Kurz gesagt:

Die Ausbildung an der LeA-Schule besteht seit 1998. Laufend hat sie sich weiter entwickelt, sich den verändernden Bedürfnissen und dem Bedarf der Praxis angepasst.

Pro Jahr beginnen ca. 70 Lernende die Grundausbildung und zwischen 40 - 50 Personen schliessen die Diplomausbildung jährlich zur Fachfrau/-mann Alltagsgestaltung und Aktivierung ab.

Die Ausbildung genießt eine **sehr hohe Praxisanerkennung**, da all diese Lernenden bereits während der Ausbildung eine Tätigkeit im Aktivierungsbereich haben und sich somit täglich bewähren.



Man lernt nie aus

Dokumentieren leicht gemacht

Weiterbildungen 2016
1 von 5 neuen Angeboten



„Und jetzt sollte ich noch die Eintragungen machen ... viel lieber würde ich diese Zeit für die Bewohnenden einsetzen ...“

Dieses Kursangebot möchte den Sinn und Gewinn einer verhältnismässigen Dokumentation aufzeigen, die Lust am Benennen/Schreiben wecken sowie hilfreiche Unterstützungsmöglichkeiten für das Formulieren weitergeben.

Wir sehen das Thema Dokumentation in einem grösseren Zusammenhang und entdecken die damit verbundene **Wertschätzung** gegenüber Bewohnenden, der Institution und der eigenen Arbeit.

„So, und jetzt kann ich formulieren und dokumentieren, was ich während der Begegnung mit den Bewohnenden beobachten konnte.“

Zielpublikum: Mitarbeitende im Aktivierungs- und Betreuungsbereich sowie weitere Interessierte

Teilnehmerzahl: 15 - 20 Personen

Kursdauer: 1 Tag

Kurszeiten: 9.30 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr

Kosten: Fr. 260.–

Ziele

- Sie kennen Grundlagen der Dokumentation allgemein
- Sie gewinnen Sicherheit im Umgang mit dem Thema Dokumentation
- Sie können kurz und prägnant Ihre Beobachtungen formulieren und dokumentieren
- Sie setzen sich mit möglichen Dokumentationsvorlagen auseinander

Inhalte

- Müssen die erbrachten Leistungen in der Aktivierung und Alltagsgestaltung dokumentiert werden?
- Allgemeine Grundlagen der (Pflege)-Dokumentation
- Auseinandersetzung mit Sinn und Gewinn der Dokumentation
- Wie dokumentiere ich im Bereich A+A?
- Unterstützungshilfen für die Formulierungen
- Mögliche Ideen und Dokumentationsvorlagen erhalten und entwickeln



Ruth Egli, Kursleiterin

Pflegefachfrau HF, Erwachsenenbildnerin HF, mehrjährige Erfahrung mit dem Thema Pflegedokumentation und Einstufungssysteme

Termine und Durchführungsorte

24.05.2016 **Thun** Deltapark

08.11.2016 **Zofingen** Kirchgemeindehaus, Hintere Hauptgasse 19

Start an unserer Schule

Die Klasse 1/43 hat im August 2015 in Thun gestartet



Klassenmotto: „Äs chunnt scho güät“

Silja Anthamatten, Englischgruss - Leben im Alter, Brig-Glis
Pia Bähler, Tertianum Mitteldorfpark, Ostermundigen
Verena Deppeler, Dahlia Oberfeld, Langnau
Brigitte Heeb, Stiftung Zentrum Im Hof, Greifensee
Karin Klopfenstein, Domicil Hausmatte, Hinterkappelen
Linda Krähenbühl, Stiftung Wohnheim Öpfuböimli, Huttwil
Maria Roswitha Lehner, Haus der Generationen St. Anna, Steg
Christina Leuenberger, Stiftung Kiesenmatte, Konolfingen
Judith Schär, Pflege + Betreuung Schwarzenburgerland, Schwarzenburg
Nicole Studer, Alterswohnung Sunnuschii, Guttet-Feschel
Moni Vogel, Asana Gruppe AG, Spital, Leuggern
Andrea von Burg, Lindenpark - Wohnen im Alter, Hünenberg
Jutta Walser, Bethesda - Alterszentren AG, Ennenda
Sabina Wirz, Gritt Seniorenzentrum, Niederdorf
Matthias Zahno, Alters- und Pflegeheim St. Martin, Tafers

Wir gratulieren!

Zur Erlangung des LeA-Diploms „Fachfrau / Fachmann für Alltagsgestaltung und Aktivierung“ erhalten die Lernenden die Aufgabe, eine selbst gewählte Idee eines neuen Aktivierungsangebotes in die Praxis umzusetzen. Die schriftlich abzugebende Arbeit muss die Umsetzung in 4 Schritten beschreiben: Themenwahl und Ziele, Planung, Durchführung und Auswertung.

Im August 2015 erreichten 12 Lernende (Klasse 3/33) ihr Ziel und erhielten das Diplom zur Fachfrau Alltagsgestaltung und Aktivierung



„Wenn Jung und Alt sich treffen... Generationenprojekt mit Ton“

Denise Baumann, Wohn- und Pflegeheim, Utzigen

„Entdeckungsreise im Dementengarten“

Erika Baumann, Zentrum Aettenbühl, Sins

„Das waren noch Zeiten - Eine biografische Lebensreise“

Ursula Bichsel, Domicil Spitalackerpark, Bern

„Spiel und Spass“

Rita Braun, Wohn- und Pflegezentrum Luegenacher, Rothrist

„Vier Jahreszeiten“

Tina Diethelm, Magda - Alterswohn- und Pflegeheim, Hilterfingen

„Musizieren und Singen“

Karin Gächter, LAK - Liechtensteinische Alters- und Krankenpflege, Vaduz

„Zeigt her eure Füße ...“

Alena Lerch, Alterszentrum Viktoria AG, Bern

„Bewegungsfreude erweckt“

Petra Lörtscher, Wohnen im Alter, Fellergut, Bern

„Männerstamm/Tisch“

Andrea Stoller, Alters- und Pflegeheim Rosenpark, Gersau

„Männerstammtisch“

Lydia Zinniker, Alterswohncentrum, Ruswil

Themen der Abschlussarbeiten:

„Themenwoche Oberaargau-Emmental Brauchtum, Traditionen und Geschichte“

Margret Aebi, Alterszentrum Haslibrunnen, Langenthal

„Sternzeichen Geburtstag - Zvieri's“

Monika Balsiger, Pflegeheim Bachtela, Bösinggen

Führungsseminar

Nächster Lehrgang BereichsleiterIn Alltagsgestaltung und Aktivierung

Start: 21./ 22. April 2016

Dauer: ca. 10 Monate (12 Ausbildungstage)

Lernziele sind:

Grundlagen der Führung:

- Wichtige Leitungsaufgaben und Führungsinstrumente kennen und anwenden lernen
- Auseinandersetzung mit verschiedenen Führungsstilen
- Persönliches Führungsverhalten reflektieren / bewusst machen
- Persönliche Verhaltens- und Handlungsspielräume erweitern

Ganzheitlich-vernetztes aktivierendes Arbeiten:

- Aktivierungsmassnahmen / Ziele definieren, umsetzen und dokumentieren
- Interdisziplinärer Informationsaustausch

Konzeptionelles Vorgehen, Planen und Arbeiten:

- Konzeptionelle Vorgehensweisen
- „Von der Idee/dem Impuls zur Verwirklichung“



Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.leaschule.ch

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne die Informationsbroschüre zu.



Ausbildung dipl. Fachfrau / Fachmann in Alltagsgestaltung und Aktivierung A+A

Info-Veranstaltungen

Zürich	Restaurant „Au Premier“, HB Zürich, 1. Stock Dienstag, 27.10.2015, 19.00 Uhr
Bern	Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41 Montag, 26.10.2015, 19.00 Uhr
St. Gallen	Seminar St. Georgen, St. Georgen-Str. 91a Mittwoch, 17.02.2016, 19.00 Uhr

➔ Anmeldung erwünscht an untenstehende Telefonnummer

Nächste Ausbildungsstarts

Stufe 1*	Klasse 45	25. / 26.02.2016 in Thun
	Klasse 46	14. / 15.04.2016 in St. Gallen
	Klasse 47	30. / 31.08.2016 in Thun
	Klasse 48	01. / 02.11.2016 in Thun

Freie Plätze (nur für AbsolventInnen der Stufe 1)

Stufe 2*	Klasse 41	08. / 09.03.2016 in St. Gallen
	Klasse 42	03. / 04.05.2016 in Thun
	Klasse 43	25. / 26.08.2016 in Thun

* Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Webseite

Redaktion und Gestaltung:

Nelly Christen, Hans Jakob Müller, Claudia Stiller-Müller, Barbara Rüetschi, Kathrin Kaiser-Moor

Schule für Lebensbegleitung im Alter GmbH

Gwattstrasse 144 CH-3645 Gwatt b. Thun

Telefon: +41 (0)33 733 43 43

E-Mail: info@leaschule.ch www.leaschule.ch www.kaufladen.leaschule.ch